

schwert. Es ist mir erinnerlich, daß einige meiner Amtsbrüder zur Hebung der Sonntagsfeier und zur Wiederherstellung der Achtung vor den alten ehrwürdigen Gesetzen ein Gesuch bei der betreffenden königl. Amtshauptmannschaft eingereicht hatten, die Gendarmen besonders dahin zu instruiren; aber es ist mir nicht bekannt geworden, daß eine wesentliche Verbesserung deshalb erfolgt wäre. Es giebt Garnisonen, wo die Herren Offiziere nicht nur nicht die Kirche besuchen (höchstens etwa einmal an einem der drei hohen Feste) — was sie doch schon um des Beispiels willen thun sollten, — sondern oft, wenn die Leute in die Kirche gehen, ihre Pferde aus- und zureiten. Die Folge davon ist, abgesehen von dem Aergernisse, das dadurch gegeben wird, daß die Mannschaften auch nicht eben zahlreich in der Kirche erscheinen. Es giebt hier und da Unterbeamte, die selbst am Sonntage nicht abgelöst werden, daß sie einmal in die Kirche gehen könnten! — Doch was helfen auch die besten Staatsgesetze, wenn das Gesetz Gottes nicht respektirt und in Ehren gehalten wird? Die Mißachtung des göttlichen Gesetzes ist die Hauptursache alles Schadens — und an diesem Schaden, l. Br. in Kirche und Schule, sind wir zum großen Theile selbst mit schuld, wie sich später ergeben wird. Also noch einmal: „Wie steht es um die Heilighaltung des dritten Gebotes in unsern christlichen Gemeinden?“ Scheinbar recht gut! Es herrscht seit einigen Jahren mehr kirchlicher Sinn, die Leute gehen jetzt fleißiger in die Kirche — aber wie denn und warum denn? Um Gott zu dienen und sein Wort zu hören?! da müßten überall und alle Sonntage die Kirchen voll sein. Der Erfahrung nach, um den Prediger zu hören, der es, durch welche Künste es auch sei, am besten versteht, die Zuhörer zu fesseln. Die Anziehungskraft liegt für einen großen Theil nicht in der Freude an Gottes Wort und am Gottesdienste — man sehe nur, wie und wenn die Mehrzahl in die Kirche kommt und aus der Kirche geht; an Beten, Singen und Gott lieben scheint das Wenigste gelegen zu sein — sondern im Amüsement an schönen Worten, glänzenden Redensarten, Anekdoten, vielleicht auch an einer interessanten Persönlichkeit! So und nicht anders ist's bei einem großen Theile, und während Einige nach dem Rathe des Herrn Gutzkow, den er den Lesern seiner Ritter vom Geiste giebt, ihre Sonntagsvormittage in Bereitschaft halten, um an seinen Schriften sich zu amüsiren, geschieht dasselbe von Andern auf ein Ständlein in der Kirche. Im Allgemeinen nehmen wir eine außerordentliche, wenn nicht Mißachtung, doch Gleichgültigkeit wahr gegen das Gebot des Herrn: „du sollst den Feiertag heiligen.“ Nämlich die Wenigsten betrachten diesen Tag als den Tag des Herrn, d. h. der dem Herrn gehört, sondern als einen Tag, der ausschließlich dem Vergnügen und der Erholung zu widmen ist. Die Menschen fühlen sich nicht in ihrem Gewissen gebunden, an diesem Tage Gott zu dienen und nothwendig in die Kirche zu gehen, sondern halten denselben für ihren Feiertag, wo sie von der Wochenarbeit feiern, um für sich zu thun was sie wollen — und die Meisten wundern sich gewaltig, wenn ihnen einmal nachdrücklich gesagt wird, daß dieß nicht der Fall sei, sondern daß derjenige eine schwere Sünde begehe, der am Sonntage ohne Noth die Kirche veräume. Als ich bei Gelegenheit eines sogenannten Fastenbetens die Gebote hersagen ließ, blieb ich längere Zeit bei Erklärung des dritten stehen, um vor der gewöhnlichen Sonntagsünde zu warnen und den Ernst dieses Gebotes wieder einmal einzuschärfen. Da konnte man sehen, wie die in ihren Sonntagsünden ergrauten Landleute die Ohren spitzten und Einer äußerte bei dem später stattfindenden Mittagsmahle geradezu: „das sei jetzt doch nicht mehr an der Zeit und auch nicht ausführbar, eine so strenge Sonntagsfeier wieder herzustellen.“ Daß es zu solchen Ansichten und zu solcher gesetzlichen und allgemeinen Uebertretung des dritten Gebotes gekommen ist, daran, l. Br. in Kirche und Schule, sind wir mit schuld! Woher kommt diese Gleichgültigkeit, dieser bodenlose Leichtsinns unter dem christlichen Volke in Bezug auf die Sabbathfeier? Daher, daß wir unsere Kinder nicht schon in der Schule zu einer ernsten und strengen Sab-

bathfeier gewöhnt und erzogen haben. Hier können wir viel von der katholischen Kirche lernen, welche die Kinder zu ihrem Kultus erzieht, weshalb auch durchgängig in der katholischen Kirche eine größere, wenn auch mehr äußere, Ehrfurcht vor dem Heiligen gefunden wird, als bei dem protestantischen Volke. Jedes gute Ding, auch der Gottesdienst und das Kirchengen, will angelehrt und angewöhnt sein. Aber welche Praxis findet in dieser Beziehung in unsern Schulen statt? In den Landschulen müssen die größern Knaben, wenn im Orte selbst Gottesdienst gehalten wird, alle in die Kirche gehen nur des Gesanges wegen; aber wer fragt nach den Mädchen? In den Stadtschulen fragen die Lehrer Montags hier und da: „Wer ist gestern in der Kirche gewesen und wer weiß noch etwas von der Predigt?“ Das ist das Neueste, was geschieht. Wer geht, der geht; wer nicht geht, schadet's auch nichts. Aber wo findet die Ordnung statt: ihr Kinder müßt Alle in die Kirche gehen (ich rede von der ersten Klasse), denn es ist der Tag des Herrn, der gebietet euch im dritten Gebote: „du sollst den Feiertag heiligen!“ — Ich predigte jüngst einmal in einer kleinen Dorfkirche für einen lieben Amtsbruder; da sahe ich die Schulkinder der ersten Klasse, Knaben und Mädchen, in der Nähe des Altars auf bestimmten Plätzen sitzen, vom Anfange bis zu Ende des Gottesdienstes. Das hat meinem Herzen unendlich wohlgethan und ich fragte mich selbst: könnte es nicht überall so sein? — Wir müssen unsere Kinder nothwendig zum Gottesdienste erziehen und daran gewöhnen, daß sie gar nicht anders können, als Sonntags in die Kirche gehen. Dann wird mit der Zeit ein anderer Sinn unter die Erwachsenen kommen. „Jung gewohnt, alt gethan!“ Fangt damit vor allen Dingen in den größern Städten an. Auf dem Lande steht's noch besser aus. Aber dort ist die Jugend Sonntags ganz sich selbst überlassen, und da die Aeltern auch nicht allemal ein kirchliches Leben führen, so werden die armen Kinder ohne ihre Schuld dem kirchlichen Leben entfremdet und kommen auf allerhand Abwege. Die Mädchen stehen Stunden lang vor dem Spiegel, um sich Nachmittags in Konzerten sehen zu lassen und die Knaben rüsten sich frühzeitig, ihre Sonntagsvormittage mit Lektüre interessanter Romane hinzubringen! Das soll nicht, l. Br., also sein! Führet die Kinder von der Schule als ihrem Sammelplatze aus mit dem ersten Glockenschlage in die Kirche, weist ihnen dort bestimmte Plätze an und stellt sie unter die Aufsicht eines Lehrers. An Platz wird es nicht fehlen. In größern Städten giebt es mehrere Kirchen — und ist's nicht früh, so kann es Nachmittags geschehen. Das Recht und die Pflicht, dieß zu thun, ruhet im dritten Gebote. Außerdem steht in den General-Artikeln von 1580 (Kodex des Sächs. R. u. Sch.-Rechts S. 38): „Es sollen noch zu gleicher Strafe verbunden sein, die ihre Kinder nicht zur Predigt und Examen des Katechismus schicken.“ — Wir wollen unsere Schuld bekennen: wir hätten das lange schon thun sollen. Aber nun auch frisch die Hand an's Werk! Den Säumigen und Unschlüssigen möge dabei Ezech. 33, 7—9 in's Ohr und, wo möglich, in's Herz klingen. Die Freudigen und Berufstreuen alle stärke der Herr!

An das Jahresfest der evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaft, welches am 30. August in Leipzig wird gefeiert werden, soll sich eine Konferenz anschließen, deren Berathungen ein Bericht unseres Missionsdirektors Graul über den Stand unserer Mission in Ostindien und Referate über unsere Stellung zu der modernen Unionsdoctrin und zur römischen Frage zu Grunde liegen werden. Der Unterzeichnete, mit der äußern Anordnung der Konferenz beauftragt, fordert Alle, welche der evangelisch-lutherischen Kirche im Sinne ihres Bekenntnißgrundes angehören, zur Theilnahme auf.

Leipzig, den 20. Juni 1853.

Dr. Kahnis,
ordentlicher Professor der Theologie.